

Laibacher Zeitung.

Nr. 289.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 18. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 80 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1869.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. December d. J. an der theologischen Facultät der Lemberger Universität zum Professor der Dogmatik den Supplenten dieses Faches Dr. Silvester Sembratowicz, dann zum Professor des Bibelstudiums u. T. den Professor dieses Faches an der Tarnower bischöflichen Lehranstalt Dr. Joseph W a k l a allergrnädigst zu ernennen geruht.

Hafner m. p.

Am 16. December 1869 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. und LXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das LXXVII. Stück enthält unter

Nr. 176 die Postvereinbarung vom 24. Juli 1868 zwischen der Regierung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät und der Regierung Sr. Hoheit des Fürsten der vereinigten Fürstenthümer. (Unterzeichnet zu Wien am 24. Juli 1868, in Gemäßheit der mit Allerhöchstem Handschreiben vom 14. November 1868 festgestellten Titulaturen und sonstigen Bezeichnungen laut beiderseitig ausgefertigten Protokolls, ddo. Wien 25. Februar 1869, im Texte amendirt und somit seitens des Reichsfanzlers und k. k. gemeinsamen Ministers des Aeußern, sowie des Präsidenten des kaiserlichen Minister-rathes und kaiserlichen Ministers des Aeußern endgültig ratificirt zu Wien am 30. Juli und zu Bukarest am 18. 30. August 1869.)

Das LXXVIII. Stück enthält unter

Nr. 177 die Verordnung des Justizministeriums vom 9. December 1869 betreffend die Zuweisung der Bezirksgerichtssprengel Niemes und Dauba zu dem Umfange des Kreisgerichtes Böhmisch-Leipa in Böhmen;

Nr. 178 die Verordnung des Justizministeriums vom 9. December 1869 betreffend den Beginn der Amtswirklichkeit der Bezirksgerichte Loser, St. Michael und Thalgaun in Salzburg;

Nr. 179 die Verordnung des Ministers des Innern vom 12ten December 1869 betreffend mehrere Änderungen in der territorialen Abgrenzung der Bezirkshauptmannschaften in dem Herzogthume Bukowina.

(Wr. Ztg. Nr. 288 vom 16. December.)

Nichtamtlicher Theil.

Das Ministerium über den Ausnahmezustand in Dalmatien.

Die Regierung hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Rechenschaftsbericht über die im Cattareser Bezirke erlassenen Ausnahms-Verfügungen vorgelegt. Der Bericht lautet:

Bekanntlich sind in dem Bezirke Cattaro im Königreiche Dalmatien höchst beklagenswerthe innere Unru-

hen ausgebrochen. Die Entstehung und Verbreitung dieser Unruhen, die Art ihrer Entwicklung und deren Gefährlichkeit nöthigten die kaiserliche Regierung, insbesondere zunächst Ausnahms-Verfügungen auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1869, Nr. 66 R. G. Bl., zu treffen und sodann auf Grund des § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dec. 1867, Nr. 141 R. G. Bl., für die Dauer der Verhältnisse im Bezirke Cattaro eine besondere Verordnung zu erlassen.

Dieselben sind unter Nr. 156 und 162 im LXVI. und LXX. Stück des Reichsgesetzblattes des Jahres 1869 enthalten.

Die Regierung bezieht sich, der ihr nach § 11 des vorbezeichneten Gesetzes vom 5. Mai 1869 obliegenden Verpflichtung nachzukommen, indem sie dem Reichsrath sogleich bei seinem Zusammentritte, und zwar zuvörderst dem Hause der Abgeordneten in dessen erster Sitzung, unter Darlegung der Gründe über die mit der Verordnung des Gesamt-Ministeriums vom 9. October d. J. getroffenen Ausnahms-Verfügungen hiemit Rechenschaft gibt, und die Beschlussfassung des Reichsraths einholt, sowie die auf Grund des § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867 erlassene Verordnung vom 25. Oct. 1869, Nr. 66 R. G. Bl., nach Vorschrift jenes § 14 der Genehmigung des hohen Reichsraths vorlegt.

Die Unruhen in dem Bezirke von Cattaro, welche sich in so beklagenswerther Weise zum offenen Aufstande eines Theils der Bevölkerung gegen die Regierung und gegen die Durchführung eines gültigen Gesetzes gesteigert haben, sind ihrer äußeren Veranlassung nach auf die Einleitungen zur Durchführung des Landwehrgesetzes vom 13. Mai 1869 zurückzuführen.

Nach einem Berichte des Bezirkshauptmanns in Cattaro vom 16. September d. J. soll sich schon bei der ersten Kunde, daß im Reichsrath über die Einführung der Landwehr in die Bocche di Cattaro verhandelt werde, dort eine gewisse Aufregung unter den gebildeten Classen der Bevölkerung gezeigt haben. Die Gemeinde Cattaro verlangte und erhielt von den anderen Gemeinden des Bezirkes statistische Daten, und setzte ein Comité ein, welches in einer Denkschrift darlegen sollte, daß jede Einbeziehung der Bocche in den Militärdienst unthunlich sei. Das Comité that jedoch keine weiteren Schritte, und das inzwischen Allerhöchst sanctionirte Landwehrgesetz trat auch für Dalmatien in Kraft.

Das Gesetz wurde rechtzeitig, und zwar im Landesgesetzblatte für Dalmatien und in der Landeszeitung vom 22. Juni d. J. in beiden Landessprachen kundgemacht, in den dortigen, namentlich den slavischen Zei-

tungen reproducirt und seitens der Behörden in Dalmatien Alles gethan, um die in der Bocche di Cattaro hervortretende Abneigung der Bevölkerung gegen die Errichtung der Landwehr durch fortgesetzte mündliche Belehrungen zu beheben.

Gleichwohl riefen die vorbereitenden Schritte der Behörden zur Durchführung des Landwehrgesetzes eine bedeutende Aufregung insbesondere der Landgemeinden und ein wachsendes Widerstreben der Bocchesen gegen die Einführung einer Institution hervor, die sie als eine Verletzung ihrer bisher genossenen gänzlichen Befreiung von jeder Wehrpflicht betrachteten.

Wiederholte, über Berufung des Bezirkshauptmanns von Cattaro, in der ersten Hälfte des Monats September dieses Jahres an verschiedenen Punkten des Bezirkes abgehaltene öffentliche Versammlungen, an welchen nicht nur die Gemeinde-Vorsteher und Aeltesten, sondern auch die übrige waffenfähige Bevölkerung in großer Anzahl theilnahm, endeten ungeachtet aller versuchten Belehrungen und Ermahnungen und trotz der Nachweisung, wie sehr die Bocche di Cattaro gegenüber der andern Bevölkerung des Reiches durch das Wehrgesetz begünstigt sei, in der Regel mit tumultuariischem Lärmen und drohenden Rufen: „ehe man sich dem neuen Gesetze füge, würden alle Dörfer in Flammen aufgehen, und der letzte Bocchese erschlagen sein.“

Vergebens mahnten die älteren und besonnenen Männer zum Gehorsam gegen das Gesetz, ihre Worte verhallten in dem Toben der leidenschaftlich erregten Menge, und in der Versammlung zu Sutvara, dem Hauptorte der Zuppa, wurde ein mannhaft für das Gesetz eintretender Gemeinde-Vorsteher von einem tumultuariischen Haufen fortgeschleppt, mit gegen ihn gerichteten Gewehren bedroht, und nur durch die Intervention des Bezirkshauptmanns und zweier Gendarmen aus unmittelbarer Lebensgefahr befreit. Die Bemühungen des Bezirkshauptmanns wurden militärischerseits durch die Entsendung eines im Lande gebornen, mit der Sprache, den Sitten und Anschauungen der Bocchesen vollkommen vertrauten Landwehr-Stabs-officiers nach Cattaro unterstützt, der die Bevölkerung gleichfalls im mündlichen Verkehre über das Wesen der Landwehrpflicht zu belehren und zu beruhigen suchte.

Am 22. September d. J. war der Statthalter zu dem gleichen Zwecke persönlich in Cattaro eingetroffen, wo eben der größte Theil der Gemeinde-Vorsteher aus diesem Anlasse versammelt war.

Alle Belehrungen blieben jedoch fruchtlos, die Zuppaner insbesondere verlangten Garantien dafür, daß ihre Landwehr nie außer Land verwendet, daß ihr die Nationaltracht belassen, und daß sie während der Ab-

Seniſſeton.

Heine's M o u c h e.

(Schluß.)

Jahre vergingen. Das Bild meiner heiteren Freundin erblaßte allmählig in meiner Erinnerung, sie selbst hatte ja durch die letztgeschilderte Scene jeden Faden zwischen ihr und mir zerschnitten. Da erhielt ich eines Tages einen Brief aus Paris, der in deutscher Uebersetzung also lautet:

„Da wäre ich denn wieder in Paris nach fünf Jahren, die durch Reisen, Kämpfe, Leiden aller Art ausgefüllt waren. Doch lassen wir die Vergangenheit, ich will nur wissen, ob Sie Jener noch manchmal gedenken, die zuletzt in London Sie so hartnäckig verleugnet — verleugnen mußte.“

Ich muß Ihnen erzählen, was mir heute geschah. Ich hatte in der Nähe des Luxembourg zu thun. Als ich meine Gänge beendet, trat ich in den Garten, den ich seit den Tagen, wo wir dort zusammen gegangen, nicht wieder betreten. Er schien mir abscheulich, steif, zopfig, traurig. Ich weiß nicht, welches Gefühl mich antrieb, die Wohnung wieder zu sehen, in der Sie gewohnt — kurz, ich wollte wissen, ob in diesem sich ewig verändernden Paris die Cour du Commerce nicht auch wie so vieles andere verschwunden sei. Nein, die Cour du Commerce war noch da, das „Hotel Britannique“ noch da, und dort hinter den Scheiben, an derselben Stelle wie sonst, saß noch die Wirthin, die Engländerin mit der langen, scharfen, rothen Nase, die mich immer, wenn ich Sie besuchte, mit einem so strengen Gesichte anzusehen

pflegte. . . Ich muß gestehen, es fiel mir ein: wenn jetzt ein alter, abgebrauchter Roman-Effect eintreten könnte — wenn Sie in diesem Augenblicke aus dem Hause hervorträten! . . . Que voulez vous! Les femmes sont si stupides!

Doch — das alles gehört nicht hieher. Vor vierzehn Tagen haben wir Heine begraben. Sie wie ich haben durch diesen Tod einen unersetzlichen Verlust erlitten. Ich lernte ihn in den ersten Tagen meiner Rückkehr nach Paris kennen und saß seitdem viele hundert und hundert Stunden an seinem Krankenbett. Wenn Sie jemals wieder nach Paris kommen, so besuchen Sie mich, ich habe Ihnen viel von ihm zu erzählen und will Ihnen auch manches Blatt von seiner Hand zeigen, das Sie interessieren wird. Adieu!“

Der Zufall spielt seltsam! Der Brief traf mich kurz vor meiner beabsichtigten Reise nach Paris. Meine Antwort, die ich an die angegebene phantastische Adresse: „Sarah Dennigson poste restante“ adressirte, war die: „Ich komme bald. Treffen wir uns Sonntag über vierzehn Tage, Mittags Zwölf, im Tuilerien Garten beim großen Kastanienbaum.“

Ich kam hin. Margot saß schon da, um manches Jahr älter, aber noch immer hübsch, sehr einfach gekleidet. Gleich nach den ersten Begrüßungen fragte ich sie, wie sie denn mit Heine zusammengetroffen.

„Ich war seit früher Jugend für ihn begeistert,“ sagte sie, „du solltest dich erinnern, wie oft ich mich bei dir nach ihm erkundigt und dich über alles, was ihn betraf, ausfragte. Vor zwei Jahren brachte mich ein Unglück zu ihm. Er muß Gefallen an meinem bischen Geplauder gefunden haben, denn er bat mich, meinen Besuch zu wiederholen. Ich kam wieder und wieder, und endlich konnte er nicht ohne mich bestehen. Ich las ihm

vor, ich wurde sein Secretär. Wol an hundert Blätter von seiner Hand liegen bei mir, die er aus der Einsamkeit seines Krankenzimmers an mich sendete. Wenn du mich besuchst, sollst du sie sehen.“

„So darf ich dich endlich einmal in deiner Wohnung sehen, Margot?“ fragte ich.

„Ja, alles ist anders geworden. Alte Fesseln sind weggefallen. Ich wohne jetzt bei einer Verwandten: Rue Nanterre.“

„Wir wollen gleich hinfahren.“

„Nun, wie du willst.“

Eine halbe Stunde später traf ich bei Margot ein. Ich sah nette Räume, das Boudoir war sogar elegant. Ich lobte es, aber Margot seufzte und rief:

„Du findest es wirklich hübsch? Mir scheint es abscheulich. Glaube mir, ich hatte es einst anders.“

Sie holte eine Cassette hervor und öffnete sie. Zu meiner Verwunderung sah ich, daß sie ausschließlich mit Briefen und Zetteln von Heine's Hand gefüllt war, die aus der letzten Zeit stammten. Das waren die großen Schriftzüge, die noch, da er als halb Blinder schrieb, einen edlen, schwunghaften Charakter bewahrten.

„Welcher Schatz von Reliquien! Darf man einen Blick hinein werfen?“

„Alles darfst du lesen. Doch wisse, daß du der Erste bist, dem ich diese Blätter zeige.“

Ich begann zu lesen und wurde von einer seltsamen Nüchternheit ergriffen. Die vielen kleinen Zettel waren meist nur Bitten, an die Geliebte gerichtet, ihn zu besuchen, Entschuldigungen, ihren Besuch nicht haben annehmen zu können, weil er zu krank gewesen, mit der Bitte vereint, ihm deshalb nicht zu großen und seiner bald wieder zu gedenken; doch wie innig, wie rührend war das Alles gesagt! So wie der Gefangene dem

richtungszeit nicht von ihren Ortschaften abberufen werden. Sie bestanden darauf, daß zu diesem Zwecke eine aus ihrer Mitte entsendete Deputation Sr. Majestät dem Kaiser vorgeführt werde, und die Vorarbeiten zur Landwehrstellung sistirt werden.

Der Statthalter ließ den versammelten Gemeindevorsteher die bestimmten Erklärungen zugehen, daß — obwohl der § 3 des Landwehr-Gesetzes allgemeine Giltigkeit habe — der Fall gar nicht denkbar sei und daher auch nie eintreten werde, in welchem die Landwehrabtheilung der Bocche di Cattaro außer Land zur Verwendung kommen sollte; die gewünschte Versicherung wegen der Nationaltracht glaubte der Statthalter mit dem Bemerkten erteilen zu können, daß jedenfalls eine Gleichheit der Kleidung nothwendig sein werde, und bezüglich der Abrichtungszeit gab der Statthalter die Erklärung, daß auf die häuslichen Verhältnisse der Bevölkerung alle mögliche Rücksicht genommen werden wird.

Der Absendung einer Deputation legte der Statthalter keinerlei Hinderniß in den Weg, eine Sistirung der Vorarbeiten verfügte er jedoch nicht, da die factische Stellung, wie dies in Cattaro bekannt war, ohnehin erst Ende October stattzufinden hatte, und hiemit mehr als hinreichende Zeit zur Hin- und Rückreise der nach Wien abzufsendenden Deputation gegeben war, welche aber nicht erfolgte.

Auf jene Erklärungen hin schien die große Mehrzahl der Versammelten einigermaßen beruhigt und nur eine geringere Zahl Anwesender wollte ihr Mißtrauen durchaus nicht fallen lassen.

Bemerkt muß hier werden, daß während der ohne Zweifel auch durch böswillige Einflüsterungen genährten Aufregung einige Bocches sich so weit vergaßen, bei dem Fürsten von Montenegro in Cetinje sich anzufragen, ob sie auf eine Unterstützung von Seite Montenegros zählen könnten, wenn sie sich der Einführung der Landwehr gewaltsam widersetzen würden. Sie erhielten eine abschlägige Antwort, sowie andererseits ein officiöses Anerbieten des Fürsten von Montenegro, durch zwei seiner Senatoren auf die Bocches beschwichtigend einzuwirken, dankend abgelehnt wurde.

Ungeachtet dieses Standes der Dinge glaubte der Statthalter noch in einem am 26. September dieses Jahres aus Zara erstatteten, am 30. September dieses Jahres in Wien eingelangten Berichte die Hoffnung aussprechen zu können, daß sich die erhigten Gemüther allmählich beruhigen dürften, und daß der Einführung der Landwehr kein weitergehender Widerstand werde entgegen gesetzt werden. Er hob jedoch schon bei diesem Anlasse unter Hinweisung auf die Eigenthümlichkeit des Volkscharakters die dringende Nothwendigkeit hervor, jeder allenfalls noch vorkommenden Widerspenstigkeit und Auflehnung gegen das Gesetz mit Energie entgegenzutreten, da die geringste Nachgiebigkeit leicht nur als Schwäche ausgelegt werden würde.

Der Statthalter glaubte unter diesen Umständen und mit Rücksicht auf den geringen Präsenzstand der im Süden Dalmatiens dislocirten Truppen die Vorsichtsmaßregeln befürworten zu sollen, daß seitens der betreffenden Truppenkörper mit der eben im Zuge befindlichen Absendung der Urlauber und der Einziehung der Recruten bis auf Weiteres innegehalten werde. Dieser Vorschlag wurde der Genehmigung des gemeinsamen Kriegesministeriums sofort nachdrücklich empfohlen; dem eben erwähnten, am 30. September dieses Jahres eingelangten Berichte des Statthalters folgte aber an demselben Tage noch die telegraphische Meldung, daß die Unruhen fort-

dauern, die Zusammenrottungen größere Dimensionen annehmen und der Statthalter sich deshalb in seiner Eigenschaft als Militär-Commandant genöthigt sah, in die Gemeinden Crivoscie, Zuppa und Pastrovichio eine Batterie und ein halbes Bataillon Infanterie von Ragusa aus zu entsenden.

Weitere telegraphische Berichte meldeten, daß die Bevölkerung in der Zuppa die dortigen Pfarrer mit Gewalt an der Ausfolgung der Geburtsmatrikel hindere, die Civilstands-Register mehreren Pfarrern gewaltsam weggenommen, den Gendarmerie-Patrouillen Schüsse nachgefeuert wurden und eine Gemeindevertretung dem Bezirkshauptmann angezeigt habe, daß sie, weil am Leben bedroht, ihre Amtswirkksamkeit einstellen müsse.

Am 7. October erfolgte endlich ein verrätherischer Ueberfall auf ein Detachement kaiserlicher Truppen bei Ledence, durch welchen ein Officier und drei Soldaten getödtet und elf Mann verwundet wurden.

Nachdem der Statthalter die im Bereiche seiner Wirkksamkeit gelegenen Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung vergeblich angewendet und der Widerstand gegen die gesetzliche Ordnung diese Ausdehnung und Richtung erhalten hatte, fand sich die Regierung bestimmt, auch dem Antrage des Statthalters zur Anwendung des Gesetzes vom 5. Mai 1869 stattzugeben und im Bezirke Cattaro die Bestimmungen der Artikel 8, 9, 10, 12 und 13 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. December 1867, Nr. 142 R. G. Bl., zeitweilig im Bezirke von Cattaro außer Wirkksamkeit zu setzen, und ist mit Allerhöchster Genehmigung Sr. kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät die diesbezügliche Verordnung des Gesamtministeriums vom 9. October d. J. erlassen worden.

Der weitere Verlauf der Ereignisse im Bezirke Cattaro, dem sich seither die allgemeine Aufmerksamkeit zugewendet hat, ist durch die seitens der Regierung veranlaßte Veröffentlichung aller ihr über die eingeleiteten militärischen Operationen amtlich zugehenden Berichte, und durch die zahlreichen Mittheilungen der öffentlichen Blätter in allen Einzelheiten bekannt geworden.

Die Regierung sah sich in Folge dieser, zum vollen Aufstande beinahe des ganzen Bezirkes vorgeschrittenen Unruhen genöthigt, weiter auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 141, zur Erlassung der kaiserlichen Verordnung vom 25. October 1869, R. G. Bl. Nr. 162, zu schreiten, um dem Einschreiten der öffentlichen Gewalt zur Unterdrückung des Aufstandes die nöthige Einheit und den größtmöglichen Nachdruck zu geben.

Vom Standpunkte der Civilverwaltung und auf Grund der bestehenden Gesetze erschien es bei den großen Entfernungen des Insurrections-Schauplatzes, bei den Schwierigkeiten der Communication, bei den häufigen Störungen telegraphischen und maritimen Verkehrs insbesondere nöthig, zur Erreichung dieses Zieles die jeweilige Uebertragung aller, dem Statthalter, dem Minister des Innern und dem Minister für Landesvertheidigung und öffentliche Sicherheit in Angelegenheiten der politischen und polizeilichen Verwaltung zustehenden Befugnisse an den jeweiligen Militär-Commandanten im Bezirke von Cattaro zu verfügen, weil es auch nur dadurch möglich erschien, bei den erwähnten Verhältnissen ein rechtzeitiges und zweckentsprechendes Eingreifen der Organe der Civilverwaltung, ohne daß die Ausführung nöthiger Dispositionen von der Verzögerung durch aufschiebende Recurse u. dgl. abhängig bleibe, zur

Unterstützung der militärischen Operationen und der Wirkksamkeit der öffentlichen Gewalt überhaupt sicherzustellen, welcher Erfolg auch, soweit er von der Civilverwaltung abhing, erreicht wurde.

Die Regierung glaubt hienach erwarten zu dürfen, daß der hohe Reichsrath

a. den vorstehenden Rechenschaftsbericht über die Erlassung der Verordnung des Gesamtministeriums vom 9. October 1869, R. G. Bl. Nr. 156, zur Kenntniß nehmen, und

b. der auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1869, R. G. Bl. Nr. 141, erlassenen kaiserlichen Verordnung vom 25. October 1869, R. G. Bl. Nr. 162, die erforderliche Genehmigung erteilen werde.

Wien, am 13. December 1869. Taaffe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. December.

Im Abgeordnetenhause wurde gestern die Wahl der Budgetcommission vorgenommen. Es wurden gewählt: Vanhans, Schlegel, Demel, Fr. Groß, Gustav Groß, Hopfen, Kaiser, Klier, Kuranda, Rohninger, Mahr, Mayerhofer, Berger, Petrino, Steffens, v. d. Straß, Tunner, Wichhoff, Schindler, Peyser, Leonardi, Peter Groß, Jzbliski, Czajkowski.

Der Roser'sche Antrag, betreffend Herabminderung der Arbeitszeit u. s. w. wurde dem aus dem Hause zu wählenden Ausschusse von 12 Mitgliedern für die Verathung eines Coalitionsgesetzes zugewiesen. Gewählt wurden in letzteren: Dehne, Dietrich, Schnitzer, Rübeck, Liebig, Mahr, Schier, Steffens, Klun, Roser, V. Bauer, Weideler.

Der Adreßausschuß hielt gestern seine erste Sitzung. Grocholski und Svetec forderten „Aufgeben der Verfassung.“ So sagt in lakonischer Kürze der Telegraph. Dagegen sprachen: Schindler, Kuranda, Rechbauer, Wolfrum, Tinti, Skene. (Weiteres unter „Neueste Post.“)

Die Adreßcommission des Herrenhauses hat sich unter Vorsitz des Präsidenten v. Schmerling constituirt und beauftragte den Grafen Anton Auerberg mit der Verfassung des Entwurfes. Der polnische Reichsrathclub hat sich, wie die „Presse“ meldet, constituirt und den Abgeordneten Grocholski zum Obmann, den Abgeordneten Peter Groß zum Obmann-Stellvertreter, die Abgeordneten Sawczynski und Czajkowski zu Secretären gewählt. An der Conferenz nahmen ungefähr 20 Abgeordnete Theil, die sich in dem bekannten Beschlusse einigten, die Wahl eines Polen zum Vice-Präsidenten zu verhindern. Der Grund hiezu liegt in dem Bestreben, „sich nicht mit der jetzigen Constitution zu identificiren.“ Gleichzeitig wurde beschlossen, dem Präsidenten Dr. Kaiserfeld die Stimmen nicht zu geben mit Rücksicht auf seine „erz-centralistische und verfassungstreue Rede,“ die er unlängst in Graz gehalten hat.

Wir veröffentlichen vorstehend den Bericht des Ministers Grafen Taaffe über die in Dalmatien getroffenen Ausnahmemaßregeln. Inzwischen scheint der Aufstand in Dalmatien bereits seinem Erlöschen entgegenzugehen, nachdem, wie uns gestern telegraphisch mitgetheilt, die Insurgenten von Braic sich unterworfen, und selbst die Crivoscianer, bei denen bisher der Herd des Aufstandes war, ihre Geneigtheit zur Unterwerfung kundgegeben haben.

Vögelchen schmeichelt, das auf dem Sims seines Fensters erscheint, und es zärtlich füttert, um es bald wieder herbeizulocken und ihm die Stätte wieder angenehm zu machen, damit es den grünen, lustigen Baumwinkel vergesse, so hatte auch Heine seine Freundin mit kleinen Geschenken überhäuft, welche sein Wohlwollen ausdrücken sollten, und hatte die des Schreibens kaum noch fähige Hand angestrengt, die süßesten Schmeichelworte zu Papier zu bringen.

Ich sah die Blätter an, dann wieder das Mädchen, mir ward eigen zu Muth.

Wir haben sie Beide geliebt, dachte ich. Aber wie anders Jeder! Ich, in den sonnigen Tagen des Glückes, mit Gelächter und Leichtsinne, er in Leid, Gram und Verzweiflung!

„Darf ich dich dies und jenes Blatt abschreiben?“ fragte ich endlich.

„Warum nicht? Seinem Andenken kann es nicht schaden, wenn selbst fremde Augen diese Blätter lesen.“

Ein Blatt vom November 1855 lautete:

„Liebste, holde Freundin! Ich danke für die süßherzlichen Zeilen — bin froh, daß Sie wohl sind — ich leider bin immer sehr krank, schwach und unwirksam, manchesmal bis zu Thränen über den geringsten Schicksals-Schabernack afficirt. Jeder Kranke ist eine Banane. Ungern lasse ich mich in solchem miserablen Zustande sehen, aber die liebe Mousche muß ich dennoch summen hören. Komm du bald — sobald Guers Wohlgebornen nur wollen — sobald als möglich, komm, mein theures liebes Schwabengesicht — das Gedicht habe ich aufgeschrieben — pure Charakter-Poesie — der Verrückte an die Verrückte...“

Damit war jenes Gedicht bezeichnet, das mit der Zeile anhebt:

„Es träumte mir in einer Sommernacht.“

Es ist trotz der wegwerfenden Bezeichnung Heine's ein interessantes und schönes Gedicht. Der Dichter deutet darin noch einmal alle seine Lieblingsgestalten mit scharfen Pinselstrichen an, verweilt noch einmal bei den bedeutsamsten Wendepunkten seiner Laufbahn und beschließt seine Gesänge mit dem Lied von seinem letzten Leide, seiner letzten, trostlosen Liebe, seiner Schattenliebe.

Doch weiter, weiter!

Wenige Tage später schrieb er:

„Bin sehr elend, hustete schrecklich vierundzwanzig Stunden lang, daher heute Kopfschmerz, wahrscheinlich auch morgen — bitte deshalb die Süßeste, statt morgen lieber Freitag zu kommen. Bis dahin muß ich hungern. Serinsty (damit ist Heine's letzter Secretär gemeint) hat sich auch krank melden lassen. Welche unbehaglichen Mißstände. Ich werde fast wahnsinnig vor Aerger, Schmerz und Ungeduld. Ich werde den lieben Gott, der so grausam mit mir handelt, bei der Thierschuhgesellschaft verklagen. Ich zähle auf Freitag. Unterdessen fülle ich in Gedanken die kleinen pappes de mouche!“

Zu Neujahr 1856 hatte er geschrieben:

„Liebes Kind! Ich gratulire dir zum neuen Jahre und schicke dir anbei eine Schachtel Chocolate, die wenigstens so hon goût ist. Ich weiß sehr gut, daß es dir nicht ganz recht ist, wenn ich dergleichen Convenienzen beobachte, aber es geschieht auch unserer äußeren Umgebung wegen, die in der Nichtbeachtung der üblichen Aufmerksamkeit einen Mangel an wechselseitigem Estime sehen würde. Ich liebe dich so sehr, daß ich für meine Person gar nicht nöthig hätte, dich zu estimiren. Du bist meine

liebe Mousche und ich fühle minder meine Schmerzen, wenn ich an deine Zierlichkeit, an die Anmuth deines Geistes denke. Leider kann ich nichts für dich thun, als dir solche Worte, „gemünzte Luft,“ sagen. Meine besten Wünsche zum neuen Jahre, ich spreche sie nicht aus — Worte!... Ich bin vielleicht morgen im Stande, meine Mousche zu sehen, dann lasse ich es ihr wissen. Jedenfalls aber kommt sie übermorgen zu ihrem Nebukadnezar II., ehemaliger preussischer Atheist, jetzt Potosblumen-Anbeter.“

Ein Billet aus den ersten Tagen des Januar lautete:

„Liebste Mousche! Ich bin sehr leidend und zum Tode verdrüsslich. Auch das Augenlid des rechten Auges fällt zu und ich kann fast nicht mehr schreiben. Aber ich liebe dich sehr und denke an dich, du Süßeste! Die Novelle hat mich gar nicht ennuyirt und gibt gute Hoffnung für die Zukunft; du bist nicht so dumm, wie du aussiehst! Zierlich bist du über alle Maßen, und daran erfreut sich mein Sinn. Werde ich dich morgen sehen? Eine Weinerliche Verstimmung überwältigt mich, mein Herz gähnt spasmatisch. Diese Baillements sind unerträglich. Ich wolle, ich wäre todt. Tiefster Jammer, dein Name ist Heinrich Heine.“

Ein letztes Billet, ungefähr vier Wochen vor seinem Tode geschrieben, war ganz kurz:

„Liebste Freundin! Ich stecke noch immer in einem Kopfschmerz, der vielleicht erst morgen endigt, so daß ich die Liebliche erst übermorgen sehen kann. Welch' ein Kummer! Ich bin so krank! My brain is full of madness and my heart full of sorrow. Nie war ein Poet elender in der Fülle des Glückes, das seiner zu spotten scheint. Lebe wohl.“

Ein Toast auf den Czar, welchen der König von Preußen am verflochtenen Sonntage bei dem Diener im königlichen Schlosse ausbrachte, gibt Conjecturalpolitikern einigen Anlaß, von einer Annäherung Preußens an Rußland zu sprechen. Der Toast lautete: „Im Gefühle innigster Freundschaft und Dankbarkeit sehe ich mich veranlaßt, das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland auszubringen. Der Kaiser hat durch die mir gewordene Verleihung des Großkreuzes des St. Georgs-Ordens, seiner höchsten militärischen Auszeichnung, im Hinblick auf die Zeit, in welcher mir vor 55 Jahren von des Kaisers Alexander I. Majestät die vierte Classe dieses Ordens verliehen wurde, eine glorreiche Vergangenheit unserer beiderseitigen Armeen und die glorreiche Gegenwart meiner Armee zusammenfassen wollen. Groß war meine Ueberraschung, groß ist meine Dankbarkeit, am höchsten steht aber die Ehre, welche meiner Armee in der mir gewordenen Auszeichnung zu Theil wird. Hiefür und für die freundliche Annahme seinerseits des ihm von mir dargebotenen Ordens pour le mérite, meinem kaiserlichen Freunde den tiefgefühltesten Dank auszusprechen, ist mir ein Herzensbedürfnis, und somit leere ich mein Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, des Vaters seiner Armee.“

Während die Correspondenzen aus Paris noch nichts von einer Klärung der Sachlage wissen und der Kaiser unentschieden zwischen Forcade und Ollivier hin und her schwanken soll, bringt uns der Telegraph bereits eine, freilich nur gerüchtwaise Ministerliste, und zwar: Daru Inneres, Ollivier Aeußeres, Louvet Finanzen, Ségis Justiz, Thalhounet Unterricht, Buffet Handel, vereinigt mit öffentlichen Arbeiten, — Leboeuf Krieg, Rigault Marine.

Die französischen Blätter besprechen die österreichische Thronrede und ist es besonders das „Journal des Debats“, welches dieselbe günstig beurtheilt.

Zur Charakterisirung des Concils liegt uns heute ein Actenstück vor, welches noch klarer spricht, als die päpstliche Allocution. Es ist dies eine sehr umfangreiche Instruction, welche bei vier Spalten des „Univers“ füllt. Heben wir nun daraus Einiges zur Belehrung hervor. Gleich in der Einleitung sagt der Papst: „Wir verlieren nicht aus dem Auge, daß das Concil zu dem Zwecke einberufen wurde, um die Fehler auszurotten, welche das gegenwärtige gottlose Jahrhundert erzeugte, um die Uebel, welche die Kirche betrübten, zu entfernen, und die Sitten und die Disciplin des Clerus zu verbessern.“ Betrachten wir jetzt den zweiten Abschnitt der Geschäftsordnung des Concils. Er handelt von dem Rechte, Anträge zu stellen:

1. Jeder Antrag muß vorher einer Congregation von Cardinälen und Prälaten vorgelegt werden, die über seine Zulassung oder Nichtzulassung vor das Plenum des Concils entscheidet.

2. Die Anträge müssen vom allgemeinen Interesse, und

3. von den Motiven begleitet sein, welche den Antragsteller zu ihrer Einbringung bewogen haben.

4. „Dürfen sie nichts enthalten, was der constanten Gesinnung der Kirche und ihren unantastbaren Traditionen widersprechen würde.“

Die Congregation legt ihre Begutachtung der Anträge dem Papste vor und dieser entscheidet nun, ob ein Antrag vor das Concil kommen könne. Es ist so-

Diesen Blättern lagen allerlei kleine Improvisationen in Versen bei. Ich habe vier davon in Abdruck, drei habe ich bereits mitgetheilt und sie sind, wie vorhin gesagt, in die Gedichtsammlung aufgenommen worden.

Wußte Heine, wer die war, die er seine Mönche nannte? Vielleicht ebensowenig wie ich. Vielleicht freute auch ihn das Surren der kleinen glänzenden „Fliege“, ohne daß er fragte, woher sie kam und wie sie classifirt werde. Doch ich weiß nichts davon. Von Madame Heine konnte man darüber nichts erfahren, denn die meisten Dinge dieser Welt gingen an diesem merkwürdigen Geschöpfe vorüber wie an einem Spiegel. Oft, wenn sie von ihrem hingeschiedenen Henri sprach, rief sie plötzlich: „Ach, was er für tolle Einfälle hatte, welche närrischen Geschichten er wußte, welche Bonmots, welche boshaften Späße.“ Und sagte man dann: So erzählen Sie doch Eines oder das Andere! da war die Antwort: „Gott, wie soll ich mich solcher Dinge erinnern, ich weiß nur, daß es oft zum Todtlachen war.“

Nun, ebenso wußte Madame Heine sich nur so obenhin zu erinnern, daß eine junge Dame wöchentlich mehrmals zu ihrem Gatten gekommen, stundenlang bei ihm geseffen sei und ihm vorgelesen habe. „Ich habe mich nie viel darum gekümmert, nur,“ fügte sie hinzu, indem sie ihrem Gesichte einen ernsthaften Ausdruck zu geben versuchte — „nur ist mir zuweilen der Gedanke gekommen, ob es nicht ein weiblicher Spion war!“

Eine Spionin! O sancta simplicitas! Die gute Mathilde war wirklich unübertrefflich in der Kunst, die verwunderlichsten Dinge zu sagen.

Und das ist die Geschichte der Mönche, die ich seit jenem Tage nie mehr gesehen, von der ich nie mehr etwas gehört habe. Sie war und bleibt mir ein Räthsel.

mit vollständig in die Macht des Papstes gelegt, Anträge, welche ihm mißfallen, gar nicht vor das Concil bringen zu lassen. Da aber auch eine noch weiter getriebene Vorsicht nicht schaden kann, so bestimmt der heilige Vater, daß, wenn ein Prälat in einer Congregation das Wort ergreifen wolle, er selbst auch dann einen Tag früher die Bewilligung des Präsidenten derselben einholen müsse. Hat aber Jemand gesprochen und ein Prälat wünscht ihm allsogleich zu widerlegen, so ist ihm dies wohl gestattet, doch muß er ebenfalls die Autorisation des Präsidenten der Congregation dazu haben. Im dritten Abschnitt sagt der Papst: „Die Klugheit nöthigt uns, für alle Thätigkeit des Concils das Gesetz des Geheimnisses aufzustellen, welches übrigens auch früher schon den Concilien auferlegt werden mußte. Diese Vorsicht sei nun mehr denn je nothwendig zu einer Zeit, wo die Gottlosigkeit, mächtiger als je, jede Gelegenheit benützt, um die Abneigung gegen die Kirche und ihre Lehre aufzustacheln.“ Uebrigens wurde den Bischöfen noch überdies ein Eid abgenommen, daß sie nichts über die Concils-Angelegenheiten werden verlauten lassen. Das „freie Wort“ wird also die Concilsberatungen eben nicht charakterisiren.

Das Gegenconcil soll nach einem Telegramm des Florentiner Vertreters, Solferini, in einer anderen Stadt Italiens wieder eröffnet werden.

In der Parlaments-Sitzung vom 13. d. M. in Florenz sagten Macchi und Miceli, Mitglieder der Linken, das Anti-Concil sei ungeseglich aufgelöst worden, und sie fügten hinzu, die Versammlung habe bloß gerufen: „Es lebe die französische Republik!“ nicht aber: „Tod Napoleon III.“

In Irland scheint sich die Lage gefährlich zu gestalten. Wie der „Ball Mall Gazette“ berichtet wird, hat sich die Regierung in Folge von Mittheilungen, die ihr aus sicherer Privatquelle zugegangen, zur Vornahme außerordentlicher Vorsichtsmaßregeln gegen mögliche Aufstände versuche in gewissen irischen Districten veranlaßt gesehen. Der Truppenbefehlshaber in Irland, Lord Strathnaim, hat Instructionen zur Bildung von sieben fliegenden Colonnen empfangen, die unter Führung geschickter Officiere jeden Augenblick nach irgend einer von Feuern bedrohten Ortschaft entsendet werden können. Am Sonntag ist die Kriegsschuluppe „Valorous“ nach Irland abgegangen. Weitere Verstärkungen der Militärmacht auf der Schwesterinsel sind angeordnet.

In der Sitzung der Madrider Cortes vom 15. d. antwortete Figuerola den Deputirten Elnahen, Bullagal und Canovas, indem er alle seine Angaben über das Verschwinden der Kronjuwelen aufrecht hielt und dieselben durch Documente aus dem königlichen Archiv erhärtete. Er verlas den auf die Kronjuwelen bezüglichen Passus der Testamente Philipp II., III. und IV., Karl IV. und Ferdinand VII.; er verlas ferner Documente, welche die gegen König Joseph vorgebrachte Anschuldigung, daß derselbe alle Kronjuwelen mit sich genommen habe, als falsch hinstellen; er constatirte, daß nach der Abreise Königs Joseph im königlichen Palais Kronjuwelen im Werthe von 22 Millionen zurückgeblieben sind und behauptete, daß die Königin Christine allein das Inventar der Kronjuwelen nach dem Tode Ferdinands verschwinden lassen konnte.

Die „Epoca“ veröffentlicht in einem Supplement-Blatte ein Schreiben des Secretärs der Königin Christine an den Finanzminister Figuerola, worin dessen Behauptung zurückgewiesen und er aufgefordert wird, die Angelegenheit vor die Tribunale zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

— (Auszeichnung für das Dragoner-Regiment Nr. 14.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschließung vom 7. December d. J. im Hinblick auf die der gesammten Landarmee gewährte Barfreiheit dem Dragoner-Regimente Nr. 14 nunmehr als Auszeichnung das Recht erteilt, seiner Standarte ein besonderes Band mit dem Namen „Köln“ beizufügen.

— (Nebenbeschäftigung eines preussischen Lieutenants.) Gegen den preussischen Lieutenant von Parpart ist ein Siedebrief erlassen. Derselbe hat nämlich zur Zeit, als er noch Bataillons-Adjutant vom Kaiser Franz-Grenadier-Regiment war, zur Verbesserung seiner Finanzen von einer Bauernfänger-Elite sich als Schlepper engagiren lassen.

— (Aus Kassel) wird vom 6. d. gemeldet, daß dort das Hotel Schirmer abgebrannt ist und daß dabei mehrere sehr schwere Unglücksfälle vorgekommen sind. Der Brand war dadurch entstanden, daß ein Reisender im Bette beim Lesen eingeschlafen war und das Bett durch das naheliegende Licht Feuer gefangen hatte. Dem Reisenden sind beide Beine verbrannt und er soll schon gestorben sein. Die Leiche einer alten Dame wurde ganz verlohrt unter dem Schutte aufgefunden. Zwei Reisende, die sich durch das brennende Treppenhaus nicht mehr retten konnten, sprangen aus dem zweiten Stockwerke in den Hof hinab; der eine brach beide Beine, der andere einen Arm und ein Bein. Der Oberkellner sprang, betäubt durch Rauch und Schrecken, vom Dache herab und starb in Folge des Sturzes. Der Koch hat erhebliche Brandwunden erlitten.

— (Ueber die Gemeindevahlen in Stein) erhalten wir nachstehende Mittheilung eines zweiten Correspondenten: Stein, 16. December. Die Gemeindevahlen sind wider Erwarten zur großen Befriedigung ausgefallen; die Majorität des Gemeindeausschusses, in welchen unter anderen auch Bezirksrichter Elsner, Bezirkscommissär Klantič, Physiker Dr. Gausler, Notar Kronabethvogl gewählt wurden, besteht aus Männern der liberalen und fortschrittsfreundlichen Partei; nur bei der Wahl im 3. Wahlkörper haben sich Elemente aus dem clericalen Lager, ich möchte sagen aus der alten Schule eingeschlichen, welche aber entschieden in der Minorität verbleiben werden. Heute fand die Angelobung des neu gewählten Gemeindevorstandes, bestehend aus dem Bürgermeister Johann Kecal und den beiden Gemeinderäthen Notar Kronabethvogl und Bürger Slabajna, statt, worauf zur Verherrlichung des Tages eine Menge Pöllerschüsse vor der Kleinveste abgefeuert wurden. — Ein so energischer, völlig unabhängiger Bürgermeister, an dessen Seite solche tüchtige Arbeitskräfte, berechnen die Gemeinde zu den besten auf das Wohl der letzteren abzielenden Hoffnungen.

— (Nachtrag zu den Lehrerconferenzen.) Am 11. v. M. wurde in Rudolfswerth für den dortigen Schulbezirk unter dem Vorstehe des Herrn Bezirkshauptmannes Ekel die Lehrerconferenz abgehalten. Um halb 11 Uhr eröffnete der Herr Bezirksschulinspector von Langer die Versammlung, zu welcher, bis auf vier, sämtliche Lehrer, ungeachtet der stürmischen Witterung, erschienen waren. Nach Verlesung der Elaborate der von der hohen Regierung zur Ausarbeitung vorgelegten drei Fragen wurde zur Abstimmung geschritten. Zu dem Punkte 1 stimmten, bis auf Herrn Novak (Rautiermethode), sämtliche Lehrer für die Schreiblesemethode. Der zweite Punkt wurde dahin erledigt, daß die einzelnen Lesestücke des zweiten Lesebuches, welche Stoff für den Anfangsunterricht in der Natur-, Erd- und Heimatskunde enthalten, den Kindern möglichst versinnlicht werden sollen. Der Antrag des Herrn Jerše, die Regierung möge dahin wirken, daß für jede Schule die nothwendigsten Lehrmittel angeschafft werden, wurde einstimmig angenommen. Zu Punkt 3 fasste der Herr Bezirksschulinspector den Inhalt aller Elaborate in der Aeußerung zusammen, nämlich, daß die Grundlage zur Beförderung der Achtung des Lehrstandes eine der Gegenwart entsprechende Ausbildung und die Verbesserung der materiellen Lage desselben sei. Zum Schlusse äußerte sich der Herr Bezirkshauptmann in einer längeren Ansprache über die diesjährigen Leistungen der Lehrer in der Schule als sehr befriedigend und ermahnte dieselben, auf dem Gebiete der Fortbildung unermüdet zu arbeiten. Die Versammlung wurde um 1 Uhr geschlossen. Nach dem Schlusse der Konferenz versammelten sich sämtliche Lehrer auf Einladung des Herrn Bezirksschulinspectors v. Langer im Hotel „zur Sonne“ zu einem gemeinsamen Festmal, an dessen Schlusse Sr. Majestät dem Kaiser ein dreimaliges Hoch ausgebracht und mit einem kräftigen Chore die Volkshymne angestimmt wurde. Hierauf folgten Hochs und Slavas auf den Herrn Bezirkshauptmann und den Herrn Bezirksschulinspector. Allen Lehrern wird dieser Tag in angenehmer Erinnerung bleiben; den beiden Herren Vorgesetzten ward für ihre Güte und liebevolles Entgegenkommen von allen anwesenden Lehrern der herzlichste Dank gezollt.

— (Polizeibericht.) Ein der Kellnerin J. J. gehöriges Körbchen mit auf 8 fl. bewertheten Effecten wurde am 1. v. M. von einer unbekannten Weißperson bei einem Landboten betrügerisch erhoben. Die Betrügerin wurde am 7. d. in der Person der Arbeitergattin M. L. eruiert, es wurden einige der entloakten Effecten bei ihr vorgefunden und ist dieselbe der Strafbehörde eingeliefert worden. — Der Knecht M. J. fuhr am 6. d. Nachts mit einem unbeleuchteten Comfortabel übermäßig schnell und unvorsichtig, weshalb er in strafgerichtliche Untersuchung gezogen wurde. — Dem Hausbesizersohn E. J. wurde aus unversperrtem Raufen ein langer Winterrock im Werthe von 25 fl. durch unbekannten Thäter entwendet. Die geeigneten Nachforschungen wurden eingeleitet. — Am 11. d. wurde die hieher zuständige M. Sch., welche in Triest mehrere Gegenstände entwendet hat, verhaftet und dem k. l. Landesgerichte eingeliefert. — Dem Tagelöhner A. P. entwendete der Knecht St. M. am 6. d. Abends am Bahnhofe ein auf 10 fl. bewerthetes Rödel. Der Thäter wird verfolgt. — Der Grundbesitzer A. D. wurde am 11. d. Nachmittags wegen sehr schnellen, unvorsichtigen Fahrens über die Wienerstraße angehalten; er widersetzte sich der Arrestirung, beschimpfte die Wache und wurde dem Strafgerichte eingeliefert. — Am 13. d. Nachts entwendete der Tagelöhner A. S. dem Hausierer M. G. in einem Kaffeehause aus seinem Tragkasten ein Portemonnaie, welches vor dem Kaffeehause bei der Dachrinne, wo es S. verborgen hatte, vorgefunden wurde, S. wurde deshalb angehalten und der Gerichtsbehörde übergeben. — Der Vagant K. P., welcher Ende v. M. einem Händler auf der Wienerstraße eine Billichappe entwendete, wurde am 13. d. angehalten und dem Strafgerichte eingeliefert. — Der wegen Dienstesentweichung und Veruntreuung vom Gemeinbeamten Laß verfolgte A. L. wurde am 14. d. zu Stande gebracht und dem benannten Gemeinbeamten zugeschoßen. — Dem Gastwirth H. K. wurde am 12. d. M. aus unversperrtem Gastzimmer ein Fuchstopf aus Steinpaste im Werthe von 5 fl. durch unbekannten Thäter entwendet. Die geeigneten Nachforschungen werden gepflogen. — Dem Gastgeber J. D. wurde am 13. d. M.

Abends aus dem Gastzimmer ein grauer Winterroth im Werthe von 20 fl. entwendet. Der dieses Diebstahls beschuldigte, gerichtsbekannte E. St. wurde am 15. d. Nachts angehalten und in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

(Concurs.) An den Görzer Mittelschulen sind zwei Supplenten mit der 60perc. Jahresremuneration vom Gehalte von 945 fl. respective 735, und Reisekosten Entschädigung sogleich aufzunehmen, u. z. einer für das slovenische Sprachfach am Obergymnasium, der zweite für alle Fächer der ersten Parallellasse an der Oberrealschule mit Ausnahme der Mathematik, der Geometrie und des Zeichnens. Bei ersterem wird die Befähigung auch in anderen Lehrgruppen wünschenswerth sein, bei letzterem die Kenntniß der slovenischen Sprache gefordert. Bewerber haben ihre Gesuche bis längstens 31. December beim Görzer Landeslehrerath einzubringen.

Aus dem constitutionellen Verein.

Versammlung vom 17. December.

Der Vorsitzende, Obmann Deschmann theilt mit, daß in Zukunft an den Vereinsabenden ein Fragekasten für Mitglieder, nach dem Beispiele des Linzer-Vereins aufgestellt werden soll. Weiters habe der Ausschuss geglaubt, zur Feier der Verfassung ein Festmal veranstalten zu sollen, welches am Sonntage (19.) stattfinden soll und sehr zahlreich besucht zu werden verspricht.

Dr. Kaltenegger bespricht die Situation mit Rücksicht auf den nahen Jahrestag der Verfassung und hebt hervor, daß das Abgeordnetenhaus, wenn je, in der gegenwärtigen Zeit eine Unterstützung durch das Vertrauen seiner Wähler bedürfe und glaubt, daß es zunächst am Platze sei, in einer Adresse an das Abgeordnetenhaus den Standpunkt darzulegen, welchen der constitutionelle Verein in den bestehenden Wirren einzuhalten beabsichtigt. Der diesfalls gestellte Dringlichkeitsantrag wird angenommen und Dr. Kaltenegger verliest sodann den Wortlaut des Adresseentwurfes, welcher in dem Festhalten an dem Rechtsboden der Verfassung gipfelt.

Deschmann bemerkt, daß die Erlassung einer Adresse sich als um so notwendiger herausstelle, als nach der eben eingelangten Nachricht ein krainischer Abgeordneter (Sveteč) einfaches Aufgeben der Verfassung fordert, der am Zustande kommen der Verfassung selbst theilhaftig war, während das Land Krain doch so viele factische Beweise der Fürsorge des Reiches erhalten hat, die es im Wege der Delegationen nie erreicht hätte.

Der von Dr. Kaltenegger gestellte Antrag wird sogleich einstimmig angenommen und die sogleiche Absendung der Adresse beschlossen. Es wird sodann zur Tagesordnung geschritten und R. v. Fritsch hält einen Vortrag über das Concil. Er hebt die Tendenz der bischöflichen Versammlung gegen die Errungenschaften der Wissenschaft hervor; in der Einladungsbulle heißt es, es gelte, den Frieden herzustellen und die Macht der Hölle zu brechen, ein genaueres Programm fehlt, es verberge sich jedoch hinter dieser Leere die Sehnsucht nach Herstellung der mittelalterlichen Zustände, nach Vernichtung der Resultate der Wissenschaft. Rückfall unter das Joch des Mittelalters sei jedoch heutzutage nicht mehr möglich, der Versuch könne nur zum Schaden derjenigen ausfallen, welche ihn unternehmen.

Indessen verbürge das Vorgehen des Concils und das Uebergewicht der italienischen Bischöfe die Erfüllung der Wünsche der Curie. Aber den Laien der christlichen Gemeinde bleibe doch das Recht des Protestes, wenn über Religion und Cultus als gemeinsame Güter der Menschheit beschlossen werden soll. Der Redner ging sodann auf die geschichtliche Seite der Concilien ein und schloß unter allgemeinem Beifall mit einem Proteste gegen die Tendenzen des gegenwärtig tagenden Concils.

Der Vorsitzende theilte mit, daß ein Vortrag über das Concil von dem früheren Secretär Herrn Dr. Schaffer eingesendet wurde, welcher wegen vorgerückter Stunde, der nächsten Versammlung vorbehalten bleiben müsse, hob hervor, daß der Verein ohnehin durch die zu gewärtigenden Vorläufe des Concils Gelegenheit erhalten werde, sein Votum über dasselbe abzugeben und schloß sodann die Versammlung nach zweistündiger Dauer.

Börsenbericht.

Wien, 16. December. Die Börse war in unfreundlicher Stimmung. Staatsbahn und Lombarden fielen in Folge Rückwirkung der französischen Course, Credit-Actien ermatteten gleichfalls um 2 fl. und Anglo stellten bei fehlender Anregung ihre Schlussnotiz um 1 fl. billiger. In Folge dieser Disposition und da auch für andere Effecten größere Verkaufsordres vorlagen, zeigt das unten folgende Coursentableau Rückgänge auf der ganzen Linie, Rückgänge, welche allerdings mit Ausnahme der bereits genannten Effecten nirgends bedenkliche Dimensionen annehmen. Devisen und Comptanten stellten sich um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ pCt. höher als gestern.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinst. Mai-November	59.65	59.75
„ Februar-August	59.60	59.70
„ Silber „ Jänner-Juli	70.—	70.10
„ April-October	69.80	69.90
Steueranlehen rückzahlbar ($\frac{1}{2}$)	98.25	98.75
Loose v. J. 1839	222.—	224.—
„ 1854 (4%) zu 250 fl.	90.50	91.50
„ 1860 zu 500 fl.	96.70	96.90
„ 1860 zu 100 fl.	102.25	102.25
„ 1864 zu 100 fl.	117.—	117.25
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	119.50	119.75

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt.	92.—	92.75
Gallizien „ 5 „	72.75	73.25
Nieder-Österreich „ 5 „	94.—	95.—
Ober-Österreich „ 5 „	94.50	95.—
Siebenbürgen „ 5 „	75.75	76.25
Steiermark „ 5 „	91.—	92.—
Ungarn „ 5 „	79.25	79.75

C. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-östr. Bank abgest.	272.—	272.50
Anglo-ungar. Bank	86.—	86.50
Boden-Creditanstalt f. Handel u. Gew.	253.50	254.—
Creditanstalt, allgem. ungar.	79.—	80.50
Compt.-Gesellschaft, n. ö.	870.—	875.—
Francö-östr. Bank	99.—	99.50
Generalbank	43.—	44.—
Nationalbank	732.—	733.—
Niederländische Bank	84.—	85.—
Vereinsbank	91.—	92.—
Verkehrsbank	114.—	115.—
Wiener Bank	60.—	61.—

D. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	172.—	172.50
Böhm. Westbahn	225.50	226.50
Carl-Ludwig-Bahn	243.—	243.25
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	546.—	548.—
Elisabeth-Westbahn	192.50	193.—
Ferdinands-Nordbahn	2095.—	2097.—
Künistrichen-Barcer-Bahn	177.—	178.—
Franz-Josephs-Bahn	183.50	184.50
Pemberg-Cjern.-Zaffher-Bahn	189.50	199.75

	Geld	Waare
Lloyd, östr.	318.—	320.—
Omnibus (erste Emission)	118.—	120.—
Rudolfs-Bahn	165.—	166.—
Siebenbürger Bahn	167.—	167.50
Staatsbahn	391.—	393.—
Südbahn	259.—	259.50
Süd-nordb. Verbind. Bahn	164.50	165.50
Theiß-Bahn	247.—	248.—
Tramway	139.50	140.—

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	107.30	107.70
dto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	89.—	89.50
Nationalb. auf d. W. verlosch. zu 5 pCt.	98.30	98.50
Def. Hypb. zu 5 $\frac{1}{2}$ pCt. rückz. 1878	98.—	98.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 $\frac{1}{2}$ pCt.	90.75	91.25

F. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
à 100 fl. d. W.		
Elis.-Westb. in S. verz. (1. Emiss.)	90.50	91.—
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	107.25	107.75
Franz-Josephs-Bahn	93.—	93.50
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. l. Em.	101.50	102.50

	Geld	Waare
Österr. Nordwestbahn	91.50	92.—
Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.10	88.25
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „ l. Em.	139.50	140.—
Südb. G. 3% à 500 Fr.	121.25	121.50
Südb. Bonds 6% (1870-74) à 500 Frs	244.50	245.50

G. Privatloose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	165.25	165.75
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.50	16.—
Wessels (3 Mon.)		
Angsb. für 100 fl. Südb. W.	103.30	103.40
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.40	103.50
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.60	91.70
London, für 10 Pfund Sterling	124.10	124.25
Paris, für 100 Francs	49.40	49.45

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 86 kr.	5 fl. 86 $\frac{1}{2}$ kr.
Napoleons'or	9 „ 91 $\frac{1}{2}$ „	9 „ 92 $\frac{1}{2}$ „
Vereinsthaler	1 „ 83 „	1 „ 83 $\frac{1}{2}$ „
Silber	121 „ 50 „	121 „ 75 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prioritätsnotierung: 86.50 Geld, 90 Waare		

Öffentlicher Dank.

Der Direction des Elisabeth-Kinderspitals sind im Verlaufe des vierten Quartals 1869 wieder folgende milde Spenden zugekommen:

	fl.	kr.
Von Frau Klemenzhiz, Haus- und Realitätenbesitzerin	10	—
Von Herrn Director Dr. H. Costa	5	—
Durch die Schutzdame Frau Amalia Pirker:		
von Herrn Franz Kav Sautig	15	—
von einer Unbekannten	2	—
von Herrn Mathias Schreiner	1	—
von Herrn M. Urbas	1	—
von Herrn Karl Mally	1	—
von Herrn B. Caprez, Conditor	1	50
von Herrn F. Fridrich	1	—
von einer eingeleiteten kleinen Sammlung	7	80
Summe	45	30

Für diese milden Spenden flattet den tiefgefühltesten Dank ab: Die Direction des Elisabeth-Kinderspitals, Dr. Kovatsch.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 17. December. Im Adreßauschusse erklärt auf Rechbauer's Anfrage über das Verhalten der Regierung gegenüber der Wahlreform und den Verfassungsänderungen und bezüglich der Ministerkrisisgerüchte Minister Giskra, es sei gegenwärtig kein Demissionsgesuch eingereicht und betont Festhalten an der Verfassung. Der Budgetauschuss hat den Gesetzentwurf bezüglich der Forterhebung der Steuern angenommen und den Antrag Demels, den verlangten Credit nur dem gegenwärtigen Ministerium zu bewilligen, abgelehnt.

Aus den Verhandlungen in der ersten Sitzung des Adreßauschusses theilen wir diejenige Stelle mit, welche sich auf Krain bezieht, das bekanntlich im Adreßauschusse durch den Abgeordneten Sveteč vertreten ist.

Abg. Sveteč äußert sich dahin, daß der Krainer Landtag seine Wünsche wohl zum Ausdruck habe bringen wollen, er sei indeß daran durch die Schließung des Landtages verhindert worden und deshalb nicht in der Lage gewesen, seine Wünsche auszusprechen; deshalb müsse er erklären, daß keine Gleichberechtigung vorhanden sei, wenn auch die Verfassung den Passus enthalte, daß alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich seien. Wäre dies der Fall gewesen, wie hätte es wohl geschehen können, daß der krainische Landtag so plötzlich geschlossen, die Session des galizischen dagegen um 14 Tage verlängert worden sei? Man habe die eine Nationalität zur Herrschaft erhoben, während die andere beschränkt wurde.

Den Ausführungen des Abgeordneten Sveteč trat der Abgeordnete Dr. Rechbauer entgegen. Der Krainer Landtag habe eine Zerreißung der Länder angestrebt, während der galizische auf dem Boden der Verfassung geblieben sei. Deshalb könne zwischen diesen beiden Landtagen keine Parallele gezogen werden; außerdem habe im Krainer Landtage die Majorität einen gewissen Terrorismus geübt. Vor 10—15 Jahren sei Laibach eine deutsche Stadt gewesen, heute sei es in Folge des Terrorismus slovenisirt.

Abg. Sveteč behauptet, dieser Vorwurf sei unbegründet; Laibach sei heute so wie vor fünfzehn Jahren und zähle höchstens 300 deutsche Einwohner.

Abg. Schindler macht darauf aufmerksam, daß die Auflösung des krainischen Landtags lediglich durch Se. Majestät den Kaiser erfolgt sei und nicht den Gegenstand der Debatte im Ausschusse bilden könne; wegen Abg. Sveteč mit der Erklärung replicirt, daß diese Auflösung doch nur auf den Vorschlag der verantwortlichen Regierung erfolgt sei.

Telegraphische Wechselcourse

vom 17. December.

5perc. Metalliques 59.65. — 5perc. Metalliques mit Maiz und November-Zinsen 59.65. — 5perc. National-Anlehen 69.90. — 1860er Staatsanlehen 96.50. — Bankactien 733. — Credit-Actien 254.50. — London 124.10. — Silber 121.35. — R. Ducaten 5.84.

Handel und Volkswirtschaftliches.

(Anstro-italienische Postverbindung.) Die vielen gerechten Klagen und Beschwerden gegen die in jeder Beziehung unvollkommene Postinstitution Frauchetti, welche seit dem Jahre 1866 unsere Postverbindung mit Italien besorgt, haben — wie wir in der „Tr. Btg.“ lesen — die Regierung veranlaßt, den diesfälligen Vertrag zu kündigen und ein neues Uebereinkommen für diese Postverbindung mit der oberitalienischen Eisenbahnverwaltung einzugehen, die nebst bedeutend ermäßigten Tarifen für pünktliche und schnellste Beförderung der Postsendungen Bürgschaft leistet.

Verstorbene.

Den 10. December. Anton Adamszel, Eisenbahnarbeiter, alt 46 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung.

Den 11. December. Dem Herrn Martin Petrič, bürgerlicher Tandler, seine Gattin Maria, alt 45 Jahre, in der Stadt Nr. 146 am Schlagflusse.

Den 12. December. Josef Subel, Militärabshieder, alt 24 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberculose. Helena Poljanec, Inwohnerin, alt 64 Jahre, im Civilspital in Folge der Lungenlähmung.

Den 13. December. Ursula Dornig, Näherin, alt 35 Jahre, im Civilspital an organischen Herzerleiden.

Den 14. December. Dem Martin Jantovec, Kainischer, sein Kind weiblichen Geschlechtes, nothgetauft, am Moorgrunde Nr. 35 todtegeboren.

Den 15. December. Elisabeth Karlin, Tagelöhnerin, alt 60 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung. — Franz Zalahar, Agent, alt 33 Jahre, im Civilspital am Lungenödem. — Franz Smrkar, Matragenmacher, alt 65 Jahre, in der St. Peters-vorstadt Nr. 35 am äußeren Brande.

Den 16. December. Herr Leonhard Perc, Inwohner, alt 59 Jahre, im Civilspital, und Franz Premozar, Inwohner, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 86, beide an der Lungenlähmung. — Herr Peter Suher, Lehrer, alt 28 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Angekommene Fremde.

Am 15. December.

Stadt Wien. Die Herren: Schwidernoch, Ingenieur, und Farnad, Fabricant, von Wien. — Rajba, Kaufm., von Lad. — Horwath, Kaufm., von Marburg. — Steinberg, Kaufm., von Graz. — Breznik, Wirth, von Kraxen.

Elefant. Die Herren: Höfler, von Vasein. — Cadore, von Triest. — Koshier, von Wartenberg. — Pohnit, von Kropf. — Baldhänel, Bahnverwalter, und Kralupper, Kaufm., von Wien. — Reichler, von Görz. — Bergmann, Kaufm., aus Steiermark. — Müllermann, Privatier, aus Kärnten. — Die Damen: Stare und Schweiger, von Graz. — Dettela, von Wartenberg.

Theater.

Heute: Er muß Taub sein, Lustspiel in 1 Act, und Ein Vater der seine Tochter liebt, Lustspiel in 1 Act. Herr Martinelli als Gast.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Centim. auf 60 R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Wetter	Wasserthermometer in Pariser Centim.
16.	6 U. Mg.	324.50	+ 0.0	SW.	mäßig	trübe	
17.	2 „ N.	322.47	+ 5.4	SW.	mäßig	ganz bew.	0.00
10.	Ab.	323.91	+ 2.6	SW.	schwach	sternenhell	

Sciroccoströmung den ganzen Tag anhaltend, Regenwolk. Abends Aufheiterung, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 2.7°, um 3.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Einladung zur Generalversammlung

der Mitglieder des

historischen Vereins,

welche am 28. December d. J. 5 Uhr Abends im Vereinslocale, Gymnasialgebäude, links ebener Erde, stattfinden wird.

Program:

1. Bericht des Secretärs und Geschäftsleiters.
2. Neuwahl der Direction.
3. Anträge einzelner Mitglieder, welche mindestens acht Tage vor der Versammlung dem Ausschusse zur Kenntniß zu bringen sind.

Laibach, 8. December 1869.

(2904—2)

Der Ausschuss.